

4. Aktuell wahrgenommene Tendenzen unter Einbeziehung der zusammengefassten Ergebnisse aus dem Controlling¹

PLR 1 Region Weißwasser, Konferenz am 16.10.2012

Infrastrukturelle Entwicklungen:

- Anteil von Kindern und Jugendlichen an Gesamtbevölkerung wieder im Ansteigen
- Anteil sozial schwacher, am Existenzminimum lebender Familien sehr hoch
- Arbeitslosigkeit, weiterhin auf hohem Niveau, verbunden mit Einkommensarmut
- 1 EURO Job Maßnahmen haben abgenommen
- diejenigen, die noch etwas leisten wollen, ziehen weg (der Arbeit hinterher), den Rest bilden zum Grossteil, die auf soziale Unterstützung angewiesenen
- es wird immer schwieriger Jugendklubs in fast jeder Gemeinde am Leben zu halten, da die Gemeinden sich NICHT mehr so darum kümmern (finanziell unterstützen) können; Angebote sind schwieriger zu realisieren, Bsp. W.C.B. – nur noch rein ehrenamtlich betreutes Angebot, welches zum Teil äußerst schwierige Besucher/-innen hat; Gefahr der Überforderung ehrenamtlicher Kräfte !!!
- sehr viele alleinerziehende Mütter, zum Großteil auch recht jung, stehen oftmals noch nicht selbstständig im Leben, sind hilfebedürftig – Beruf Mutter
- Einzugsgebiete der Schulen; besonders im ländlichen Raum, immer größer – lange Schultage; verlassene Dörfer
- Erreichbarkeit von Ämtern und Beratungsstellen im ländlichen Raum schwierig
- Mobilität im ländlichen Raum ohne eigenen PKW extrem eingeschränkt
- Krippenplatz – Arbeitsplatz Dilemma zu wenig Krippen(Kita)plätze, um in Arbeit zu kommen...
- generell Grenzproblematik(Kriminalität, Diebstahl, Drogenhandel); im besonderen Beispiel: Bulgaren und Türken auf polnischer Seite, hausen unter unwürdigen Bedingungen in Garagenkomplexen (z.B. Bad Muskau/ Leknica) bringen ihre Kinder in Bad Muskau in Kita, Sprachbarrieren aber auch Verhalten und Wissenshorizont gravierend auseinander – es fehlen passgenaue Konzepte/ Zielgruppe der Internationalen Arbeit ist derzeit eine andere –
- Ärztemangel, lange Wartezeiten; große Probleme im ländlichen Raum

Folgeerscheinungen/ Nebenwirkungen:

- die meisten aus dem Arbeitsprozess ausgegliederten verlieren Bezug zum realen Leben!!!
- nur noch schwervermittelbare Erwachsene, hohe Arbeitslosigkeit bzw. Geringverdiener, die auf ALG II angewiesen sind
- viele junge Mütter - Zielgruppe junge Mütter benötigen während sie in Berufseinstiegs- oder z. B. Bildungsmaßnahmen sind/ generell Betreuungsplätze für ihre Kinder
- ganz gravierend bei vielen Kindern, gerade aus diesem „Milieu“ festzustellen!!!!: Bewegung: kaum Motivation, keine motorischen Fähigkeiten ausgebildet ↓, Sprache: wenig altersgerecht entwickelt ↓, Kompetenzen: kaum vorhanden, stolpern durch die Welt ↓, Lesen + Schreiben: schlecht bis kaum, sehr viele mit ausgebildeten Schwächen, Eltern desinteressiert oder selbst nicht fähig
- Anstieg Konsum von „härteren Drogen“ – Crystal auf dem Vormarsch, Süchtige werden immer jünger und kommen an Droge immer leichter heran!!!
- zunehmend Probleme mit Abhängigkeitserkrankungen; Alkohol, Essstörungen, Medikamente, generell Drogen, einhergehend mit zunehmend psychischen Problem, Selbstverletzung etc.

¹ Quelle: JA, SG KJF, 10.10.2012

- intensive Begleitung der Betroffenen notwendig – Zeitressourcen/ Kosten....
- aufgrund Drogen/ Alkohol eingeschränkte Wahrnehmung/ kognitive Leistungsfähigkeit ↓ , Einsatzbereitschaft ↓, Durchhaltevermögen ↓, Frustrationstoleranz ↓
- Beobachtung, Ursachen an Schulen auch Verunsicherungen der Eltern im Erziehungsstil (auch durch Medien/ Öffentlichkeit verursacht) – transferiert sich auf die Kinder; Drogenkonsum fängt früher an – gibt 11jährige die Crystal nehmen; Polizei ist Drogenproblem bekannt, hat aber keine Kapazitäten wie früher mal Großeinsatz zu starten, müssen „dringenderen“ Öffentlichkeitsinteressen nachgehen: geklaute Autos/Grenzkriminalität; Freundschaften untereinander, oftmals nur noch zweckgebunden, Gruppen haben daher Eigendynamik; Gewaltbereitschaft ↑, ebenfalls hemmungsloser (wenn einer am Boden liegt, wird auch noch draufgehauen)
- Hemmschwellen der Gewaltbereitschaft immer höher
- Erziehungsberatungsstelle: so viele Fallzahlen, dass theoretisch mehrere Monate Wartezeiten, Komplexität der zu bearbeitenden Problematiken steigt (Bsp. Scheidungen/ Trennungen, komplexer mit höherem Niveau der Streitenden), hohe Wartezeiten verschlimmern oft Situation, Überlastung auch der Mitarbeiter_innen
- zunehmendes Problem: Verschuldung!
- Lebensansichten der jungen und älteren Generation liegen weit auseinander, Vorbehalte – generationsübergreifende Maßnahmen schaffen Verbindung und Erkenntnis bzw. Verständnis für den Anderen

Notwendiges Agieren/ Interventions-Reaktion/ mögliche Lösungsansätze:

- aufgrund Grenzraum – (Problematik) müssen mehr lokal-regionale interkulturelle Begegnungsprojekte initiiert werden, Miteinander muss zur Normalität werden
- großes Interesse/ Nachfrage an Fort- und Weiterbildungen im interkulturellen/ sprachlichen Bereich sprengt derzeitige Kapazitäten; Schulen haben nur Bedarf an zertifizierten Veranstaltungen, da sie sonst nicht zeitlich und fachlich anerkannt werden – entsprechende Strukturen/ Verbindlichkeiten schaffen
- Sprache miteinander lernen, Bedarf und Interesse da, bereits frühzeitig in Kita anzufangen...- wichtig im Grenzraum
- Schulen: sollten sich mehr öffnen, Bedarf ist da; großes Potenzial an Gewaltbereitschaft bzw. Tendenz Mobbing, auch schon in den jüngeren Klassenstufen ab Klasse 5; bereits an GS müsste präventiv gewirkt werden...
- Bedarf an Lebenswelt orientierenden, Kompetenz steigernden Projekten vorhanden, darauf eingehen!
- Bedarf an Projekten polit. Bildung an Schulen wäre da, Schulen scheuen sich aber vor Thematik..., sensibilisieren; dran bleiben
- Anpassung der strukturellen Gegebenheiten; erfordert Weiterentwicklung zu Netzwerkprojekten (siehe NetzwerkProjekt des Schlupfwinkel und Lausitzer Bildungsgesellschaften e. V.)
- „Kontrolle“ innerhalb der dörflichen Gemeinschaft noch größer, als im städtischen Gebiet; Kontaktarbeit meist in Geh-, weniger in Kommstruktur
- Nachbarschaftshilfe: weiterhin wichtig, allerdings sind die Fälle komplexer, was den Zeitbedarf höher ausfallen lässt
- Im Bereich der Eingliederungshilfen: Zusammenarbeit/ Kooperation mit Wohnungsgesellschaften bezüglich Unterbringung Klientel anstreben (Bsp. Unterbringung/ Eingliederung haftentlassener Jugendlicher/ junger Heranwachsender; WSW – mobile Jugendarbeit)
- Zusammenarbeit/ Informationsaustausch Präventive und ASD ungemein wichtig – ASD kann von Planungsraumkenntnissen und Kontakten partizipieren, ebenso kann Präventive eventuell zeitiger Vorreiter sein, wenn Informationen zu Auffälligkeiten oder Interventionsbedarf...- sollte wieder mehr forciert werden!

4. Aktuell wahrgenommene Tendenzen unter Einbeziehung der zusammengefassten Ergebnisse aus dem Controlling²

PLR 2 – Region um Niesky, Konferenz am 17.10.2012

Infrastrukturelle Entwicklungen:

- Anteil von Kindern und Jugendlichen an Gesamtbevölkerung wieder im Ansteigen
- Anteil sozial schwacher, am Existenzminimum lebender Familien sehr hoch
- Arbeitslosigkeit, weiterhin auf hohem Niveau, verbunden mit Einkommensarmut
- 1 EURO Job Maßnahmen haben abgenommen
- diejenigen, die noch etwas leisten wollen, ziehen weg (der Arbeit hinterher), den Rest bilden zum Grossteil, die auf soziale Unterstützung angewiesenen
- es wird immer schwieriger Jugendklubs in fast jeder Gemeinde am Leben zu halten, da die Gemeinden sich NICHT mehr so darum kümmern (finanziell unterstützen) können/ zum Großteil „Überalterung“ der Jugendklubbetreiber und -nutzer
- sehr viele alleinerziehende Mütter, zum Großteil auch recht jung, stehen oftmals noch nicht selbstständig im Leben, sind hilfebedürftig – Beruf Mutter
- Einzugsgebiete der Schulen; besonders im ländlichen Raum, immer größer – lange Schultage; verlassene Dörfer
- Erreichbarkeit von Ämtern und Beratungsstellen im ländlichen Raum schwierig
- Mobilität im ländlichen Raum ohne eigenen PKW extrem eingeschränkt
- Wohnungslosigkeit/ zum Teil schwieriges Handling mit Wohnungsträgern betreffs Unterbringung „Klientel“
- Krippenplatz – Arbeitsplatz Dilemma zu weniger Krippen(Kita)plätze, um in Arbeit zu kommen...
- generell Grenzproblematik(Kriminalität, Diebstahl, Drogenhandel)
- Etablierung rechtsextremer Gruppierungen und Vereinigungen; Gewinnung von Partnern, die im privatrechtlichen Bereich Möglichkeiten zur Durchführung von unterschiedlichsten Veranstaltungen ermöglichen
- Ärztemangel, lange Wartezeiten; große Probleme im ländlichen Raum

Folgeerscheinungen/ Nebenwirkungen:

- die meisten aus dem Arbeitsprozess ausgegliederten verlieren Bezug zum realen Leben!!!
- nur noch schwervermittelbare Erwachsene, hohe Arbeitslosigkeit bzw. Geringverdiener, die auf ALG II angewiesen sind
- die sich in der Region verorteten rechtsextremen Gruppen/ Vereinigungen erhalten durch strukturelle Gegebenheiten (Arbeitslosigkeit, Existenzangst, Unzufriedenheit) den Nährboden für die Ausbreitung und Verstetigung rechten Gedankenguts in der Bevölkerung
- Anstieg Konsum von „härteren Drogen“ – Crystal auf dem Vormarsch, Süchtige werden immer jünger und kommen an Droge immer leichter heran!!!
- zunehmend psychische Störungen, teilweise auf risikobehafteten Drogenkonsum zurück zu führen (KA)
- Anstieg von Störungen/ niedriges Selbstbewusstsein aufgrund wiederholtem Scheiterns in Belastungssituationen (KA)
- intensive Begleitung der Betroffenen notwendig – Zeitressourcen/ Kosten....
- Hemmschwellen der Gewaltbereitschaft immer höher
- zunehmendes Problem: Verschuldung!
- Beratungsstellen sind am Limit, hohe Fallzahlen, hohe Belastung der Mitarbeiter/-innen

² Quelle: JA, SG KJF, 10.10.12

- Lebensansichten der jungen und älteren Generation liegen weit auseinander, Vorbehalte – generationsübergreifende Maßnahmen schaffen Verbindung und Erkenntnis bzw. Verständnis für den Anderen

Notwendiges Agieren/ Interventions-Reaktion/ mögliche Lösungsansätze:

- aufgrund Grenzraum – (Problematik) müssen mehr lokal-regionale interkulturelle Begegnungsprojekte initiiert werden, Miteinander muss zur Normalität werden
- großes Interesse/ Nachfrage an Fort- und Weiterbildungen im interkulturellen/ sprachlichen Bereich sprengt derzeitige Kapazitäten (personell derzeit nicht leistbar); Schulen haben nur Bedarf an zertifizierten Veranstaltungen, da sie sonst nicht zeitlich und fachlich anerkannt werden – entsprechende Strukturen/ Verbindlichkeiten schaffen
- Sprache miteinander lernen, Bedarf und Interesse da, bereits frühzeitig in Kita anzufangen...- wichtig im Grenzraum
- Schulen: sollten sich mehr öffnen, Bedarf ist da; großes Potenzial an Gewaltbereitschaft bzw. Tendenz Mobbing, auch schon in den jüngeren Klassenstufen ab Klasse 5; bereits an GS müsste präventiv gewirkt werden...
- Bedarf an Lebenswelt orientierenden, Kompetenz steigernden Projekten vorhanden, darauf eingehen!
- Synergien Koop.Partner nutzen, gemeinsame Weiterbildungen zu Präventionsprojekten (z.B. MitMach Parcour) ermöglicht selbstständige und unabhängige Durchführung an den verschiedensten Einrichtungen/ Schulen, sichert Vertretung untereinander...
- Anpassung der strukturellen Gegebenheiten; erfordert Weiterentwicklung zu Netzwerkprojekten
- Kontaktarbeit meist in Geh-, weniger in Kommstruktur
- Nachbarschaftshilfe: weiterhin wichtig, allerdings sind die Fälle komplexer, was den Zeitbedarf höher ausfallen lässt
- Etablierung rechtsextremistischer Gruppierungen/ Vereinigungen sollte generell dazu veranlassen **gemeinsam** Strategien gegen RECHTS zu entwickeln/ Stärkung und Verstärkung der vorhandenen Netzwerke – Demokratienetzwerk...
- Festlegung anteilige Zuordnung Ziele nicht realistisch, da alle 4 Ziele bedient werden verzahnen diese sich, werden ineinandergreifend Zugänge und Interventions- bzw. Aktionsmöglichkeiten geschaffen – nicht mehr so festlegend definieren!
- Zusammenarbeit/ Informationsaustausch Präventive und ASD ungemein wichtig – ASD kann von Planungsraumkenntnissen und Kontakten partizipieren, ebenso kann Präventive eventuell zeitiger Vorreiter sein, wenn Informationen zu Auffälligkeiten oder Interventionsbedarf...- sollte wieder mehr forciert werden!
- im Rahmen von Eingliederungshilfen; Zusammenarbeit/ Kooperation mit Wohnungsgesellschaften bezüglich Unterbringung von haftentlassenen Jugendlichen/ jungen Heranwachsenden anstreben (positives Bsp. WSW – mobile Jugendarbeit)

4. Aktuell wahrgenommene Tendenzen unter Einbeziehung der zusammengefassten Ergebnisse aus dem Controlling³

PLR 3 – Stadt Görlitz, Konferenz am 19.10.12

Situationsbeschreibung

- in arbeitsweltbezogenen Projekten immer mehr Sozialarbeit nötig
- Nachholen von Sozialisationschritten - Kompetenzen entwickeln, fördern, festigen
 - sollte noch vor Berufsvorbereitung erfolgen
 - fehlende Ausbildung von Schlüsselkompetenzen in der Schulzeit
- Bearbeitung psychosozialer Problemlagen nimmt mehr Raum ein
- berufliche Perspektive für Klientel fehlt, da kaum noch Arbeitsplätze für Geringqualifizierte angeboten werden
- Klienten mit geistiger Behinderung müssen häufiger aufgenommen werden
- auch das macht anderen Betreuungsschlüssel notwendig, sozialpädagogischer Aufwand wird immer höher
- männliche und weibliche Teilnehmer/-innen halten sich die Waage
- junge Mütter scheitern an Vereinbarkeit Kinder – Berufsausbildung
- auch weibliche Sozialpädagogin ist sinnvoll
- durch soziales Umfeld ist Kopf voll > für Schule kaum Platz
- > fehlendes Durchhaltevermögen, Konzentration, zielorientiertes Arbeiten
- Maßnahmen (durch ESF/Jobcenter) zeitlich befristet, aber oft langfristig zu bearbeitende Störungen bei Jugendlichen
- höhere Fluktuation bei den Jugendlichen in den AWS-Projekten, vielleicht weil sozialpädagogische Betreuung zu knapp ist und Problemlagen bei Jugendlichen immer vielfältiger werden
- aktuell vorhandene Ausbildungsplätze (=Chance) können aufgrund fehlender Kompetenzen oft nicht genutzt werden
- aber in Görlitz noch immer wenig Ausbildungsplätze entgegen dem bundesweiten Trend
- Fachleiter sollten mit in Fachkräftförderung berücksichtigt werden, damit die Mitarbeiter konstant sind
- schwierige Zusammenarbeit mit SAB/ESF – umfangreicher Verwaltungsaufwand

- Streetworker bestätigt die Wirkung der Maßnahmen für 18 bis 25-Jährige, sind vermehrt in Maßnahmen integriert
- 2009 festgestellte fehlende Unterstützung von 18 bis 25 jährigen kann nicht bestätigt werden (betreute Wohnformen)

- Erziehungsuntüchtigkeit der Eltern → Fehlernährung bei den Kindern
- viel Unsicherheit im Umgang mit eigenen Kindern bei jungen Eltern, bzw. Müttern + wechselnde männliche Bezugsperson in der Familie
- zahlreiche Krabbelgruppen werden gut besucht, sollten als Zugang zu den Eltern genutzt werden
- Familienbildung zeigt Wirkung
- Kompetenzen des Klientels müssen entwickelt, gefördert und gefestigt werden in allen Projekten → Nachholen von Sozialisationschritten – sollte noch vor Übergang in Beruf erfolgen
- Unterstützung der Pädagogen/-innen in Kita und Schule ist notwendig
- weitere Förderung der Medienkompetenz nötig → Kaufverhalten online auf Kredit, Umgang mit eigenen Daten, Manipulation im Netz, Medien- und Handyabhängigkeit
- Jugendklub als Gegenpol dazu, sich tatsächlich treffen, miteinander erleben
- hier mehr männliche Nutzer

³ Quelle: JA, SG KJF, 11.10.12

- im offenen Bereich Kinder – leichter Überhang an Mädchen > spezielle Angebote für Jungen sinnvoll

- wenn Kinder aufgrund von sozialer Herkunft ausgeschlossen werden, dann ist die integrierende Wirkung von Medien (soz. Netzwerke) noch zentraler
- soziale Milieus grenzen sich ab → Gefahr des lebenslangen Verbleibens im sozialen Herkunftsmilieu
- erheblich von Armut bedroht sind junge Volljährige zwischen 18 und 27 Jahren mit geringer Schulbildung und geringem berufsqualifizierenden Abschluss + junge alleinerziehende Mütter (scheitern oft an Vereinbarkeit Berufsausbildung und Mutter sein)

→ **im Zentrum der Planung sollte die umfassende gesellschaftliche Inklusion von sozial benachteiligten jungen Menschen stehen**

- Gleichaltrigenbezüge von Kindern und Jugendlichen bilden zunehmend die sozialen Herkunftsmilieus ab
- soziale Milieus bleiben schon in frühen Entwicklungsphasen unter sich
- durch Zunahme der Gewichtung der milieuspezifischen Sozialisation = zunehmende „Gefahr“ des lebenslangen Verbleibens im sozialen Herkunftsmilieu
- Mangel an aufsuchenden sozialpädagogischen Angeboten, die lebensweltzentriert sind

- zunehmend polnische Jugendliche in den Projekten
- Marienplatz als Brennpunkt von Drogen und Gewalt
- Zunahme von Drogenkonsum

- Ableistung von Stunden aus richterlicher Weisung sind nicht mehr realisierbar, wenn es nicht finanziert wird, Vereine erhalten kaum bis keine Bußgelder

- Netzwerke für die Akteure sind ausreichend, funktionieren, sind professioneller geworden

- Spielsucht
- in Spielhallen bis hin zu hoher Verschuldung
- Süchte fallen zu spät auf, evtl. Vorsorgeuntersuchung für Jugendliche

- Internationale Arbeit

→ wird im Planungsraum als ausreichend wahrgenommen, da Förderung über verschiedene Programme möglich ist und Stellenanteile durch Stadt Görlitz gefördert werden

- Anstieg des Rechtsextremismus kann nicht bestätigt werden, auf gleichem Niveau geblieben

- auch Linksextremismus

- Bildung + Teilhabe-Paket
- wird in Anspruch genommen
- sorgt für Teilhabe, gleicht Benachteiligung aus
- auch durch Arbeit an den Schulen wird Benachteiligung ein Stück weit ausgeglichen

- Jugendliche sind im präventiven Bereich im PLR 3 nicht bedarfsgerecht versorgt

→ Angebote wurden zurück gefahren

Wünsche / Ideen

- Befragung der Zielgruppe durch ISP wird angeregt
- Kombination von mobiler Kinder- und Jugendarbeit und einrichtungsgebundener Arbeit in allen Projekten erscheint sinnvoll
- Online-Beratung sollte angeboten werden
- kontinuierliche Förderung über längeren Zeitraum
- weitere Reduzierungen sind nicht verkraftbar
- Basisfinanzierung muss verbindlich sein > durch weitere Drittmittel kann man Projekte ausprobieren und Basisfinanzierung ergänzen

4. Aktuell wahrgenommene Tendenzen unter Einbeziehung der zusammengefassten Ergebnisse aus dem Controlling⁴

PLR 4 Region Löbau, Konferenz am 15.10.12

- es wird allg. eingeschätzt, dass der Großteil der Feststellungen aus 2009 nach wie vor gültig ist
- Bewusstsein vorhanden, dass Vieles gesamtgesellschaftlich zu betrachten ist, also kein regionales Problem ist, aber durch die Umstände, dass Benachteiligungen (ALO-Quote; Abwanderung, demograph. Entwicklung...) regional noch verstärkt sind, die Ausprägungen ggf. gravierender sind als anderswo

Situation im familiären Bereich

- zunehmend Patchwork-Familien-Konstellationen – häufig Spannungspotenzial
- Alleinerziehende bedürfen der Unterstützung
- Bindungsproblematik > Kinder suchen Geborgenheit / Sehnsucht nach Zuneigung > Muttis/Eltern können das z.T. nicht, da sie es selbst nicht erfahren haben; kein Draht zu eigenen Kindern
- sprachliche Probleme > verzögert bzw. nicht altersgerecht entwickelter Sprachgebrauch
- zu Hause findet offenbar wenig Kommunikation statt, fehlende „Küchentischerziehung“
- gerade in einkommensschwachen Haushalten ein Trend zur „Verwahrlosung“ der Eltern erkennbar > (noch) nicht bei Kindern
- bei fehlenden Partnerkonstellationen die Kinder häufig als „Partner genutzt“ > Überforderung und falsche Rolle zugeschrieben
- 2 Lager: A) das steht mir zu! B) die sollen mich in Ruhe lassen, was wollen die eigentlich (Blocker)
→ unbedingt darüber nachdenken, wie ein gewisser „Zwangskontext“ hilfreich wäre, um an nicht erreichtes, aber gerade bedürftiges Klientel ranzukommen ; fehlende Konsequenzen bewirken, dass Rechte eingefordert werden, aber eigen Pflichten „verleugnet“ werden
- Probleme zeichnen sich immer öfter schon in frühen Kindesalter ab > viel Freiheiten, aber Umgang damit nicht vorher erlernt
- Kd./jgdl. Benötigen Regeln und Strukturen > Regularien, um sich zu orientieren / Allgemeingültigkeit (Akzeptanz)
- Verhaltensauffälligkeiten zu Krankheitsbild gemacht, aber Ursachen nicht nachgefragt (inflationäre Diagnostik ADHS u.ä.>Medikamente)
- 2 „Extreme“: zum einen Eltern, die sich schützend vor Kinder stellen und alles für sie regeln – zum anderen diejenigen, welche die Kinder sich selbst überlassen > oft hilflos, da Strategien (noch) fehlen
- Druck auf Eltern wächst, daher kommen sie z.T. schon selbst auf das Helfersystem zu; andere stellen eher ein „Sich zurück ziehen“ fest i.S.v.Einigeln (dazu unterschiedliche Ansichten der FK)
- Elternnetzwerke funktionieren auf dem Lande meist gut
- bei Spätaussiedlern haben oft die Kinder die Eltern „abgehängt“ (sprachlich, integrativ im Sozialraum...)

⁴ Quelle: JA, SG KJF, 11.10.12

Familienbildung

- wenig Verbindlichkeit herstellbar, dadurch „Glücksspiel“ bei den Angeboten (sagen zunächst zu / Interesse angemeldet, aber kommen letztlich nicht > ohne Rückmeldung warum) > nur dann, wenn Druck da ist (böse Konsequenzen drohen, nichts mehr funktioniert) > dann Feuerwehreinsatz eingefordert
- die sich auf Angebote Einlassenden (FamBi) werden von den anderen belächelt bis gemobbt (Looser; Stigmatisierung > „Therapie“)
- niederschwellige, stark in der Lebenswelt des Klientels verortete Angebote der Elternbildung (einfache Dinge, wie bspw.: wie spiele ich mit meinem Kind ...)
- sozialp. Handeln präventiv schon in KiTa und Grundschulen einsetzen
- Präventionsangebote in Regeleinrichtungen sollten von Außen kommen

Jugendarbeit

- Angebotstruktur ist gut, aber im Bereich Berufsorientierung schon fast ein Dschungel (Schulen, Krankenkassen, Berufsverbände etc.), da benötigt man oft einen Lotsen
- FamBi und JuSchu gut aufgestellt
- kaum noch aufsuchende prof. Arbeit / Streetwork – dadurch auch eingeschränkte Blickwinkel
- stabile / verlässliche Personalstrukturen unterstützen
- der Anstrich „Ziellosigkeit in Projekten“ kann nicht bestätigt werden
- es sollte Zeit sein, Nachbegleitung zu realisieren; genaue Checks über Pro und Contra von Projektverläufen
- aktuelle Strukturen nicht wieder völlig in Frage stellen, sondern effektiver nutzbar machen (Synergien)
- der Prävention gebührenden Stellenwert einräumen
- Netzwerke gezielter / sinnvoller einsetzen

- neue Chancen / noch unzureichende Nutzung sozialer NW
- Wenige machen Viel > allerdings mitunter auch außerhalb des eigenen Begabungsbereiches
- SA hat kaum noch Humanressource / Kraft, sich neuen Herausforderungen zu stellen > an Grenzen des Machbaren gelangt
- Unterstützung hinsichtlich Psycho-/Arbeitshygiene (Supervisorische Begleitung)
- Vorsicht geboten hinsichtlich ungesunder Entwicklung der Mischung prof. Arbeit und Ehrenamt/2. AM > scheint manchmal zu kippen und ist dann auch eher schädlich!
- mehr Praktikanten einbinden > Praxis schnuppern

- gemeinsam mit freien Trägern nach Möglichkeiten suchen, Fördertöpfe anzupapfen (z.B. EU), die für den Einzelnen nicht erreichbar sind, aber durch Kompetenzbündelung an Gewicht gewinnen

- Früchte (Ergebnisse) der Arbeit werden anderswo geerntet, indem die tragenden/kreativen Köpfe ihr hier erlerntes KnowHow (pers. Zuwachs) anderswo einsetzen

- Einzelne kommen auch zurück und bereichern Entwicklung in der Region
- Chancen ausloten, die eine engere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft bringen könnten; ebenso Hochschulpotential verstärkt nutzen; in dem Zshg. die Notwendigkeit, mehr Praktikumsplätze vorzuhalten; RÜM muss mehr Potenzial für problematisches Klientel bieten

Schulische Situation

- viel Unterrichtsausfall an den Schulen > Zeit zum Rumlungern
 - Schulen zeigen sich zunehmend offener zur Zusammenarbeit, allerdings noch sehr häufig im Einbahnstraßen-System; die GS sind eher noch zögerlich (Mikrokosmos)
 - Mobbing schon in unteren Klassenstufen beginnend
 - sinkendes Bildungsniveau > schließt gesell. Integration aus
 - HA und Lernhilfen werden nachgefragt (Eltern nicht in der Lage bzw. desinteressiert)
 - Befürchtungen, dass durch Schulzusammenlegungen neue Probleme auftauchen, haben sich nicht bestätigt (Pesta Löbau), wohl aber gibt es die ohnehin vorhandenen Schwierigkeiten
- auch im gymnasialen Bereich Schwierigkeiten der Lebensorientierung, oft ein Abwägen zwischen Heimatverbundenheit und Sicherheit durch gute Ausbildungschance in der Ferne

Soziale Kompetenzen

- fehlende Strukturen und Regeln, dadurch häufig ausgeprägtes Fehlverhalten und Grenzüberschreitungen sowie Respektlosigkeit
- Individualität steht oft über dem Gemeinsamen; eigene Bedürfnisse im Focus
- große Gräben zwischen den Lebenswelten > leben z.T. in anderem Kosmos
- Frustrationsgrenzen schnell erreicht; niedrige Belastbarkeit (sowohl Kinder als auch deren Eltern)

Drogen

- Drogenmissbrauch zieht sich durch alle Schulformen (die Einen, um sich Tristes und Zukunftsangst zu entziehen, die Anderen, um Leistungsdruck auszuhalten)
- „legale“ Drogen-Problematik in Elternhäusern z.T. stark ausgeprägt mit entsprechender Auswirkung auf die Kinder

Beobachtungen bei Klienten

- immer mehr Klientel mit (z.T. verfestigten) psychosozialen Auffälligkeiten
 - erhöhte Komplexität der Probleme, dadurch Schwierigkeit, dies anzugehen (Strukturierung / Sortieren nach Wichtigkeit)
 - soziale Defizite bis hin zu mangelnder Ernährung
 - Mobilitätsproblematik
 - Selbsthilfepotential „eingefroren“ durch Verlass auf Helfersystem > dieses als „Dienstleister“ akzeptiert
 - spezielle Beratungen zu wenig (Schuldner-, Sucht-, Behinderte-)!!!
 - Spezialberatung bedarfsgerecht vorhalten bzw. entwickeln, die echte und zeitnahe Hilfen für Multi-Problemlagen ermöglichen; örtl. Nähe wichtig > besser noch Mobilität
 - viele Netzwerke/ Anlaufstellen sind für „mündigen“ Bürger konzipiert > werden daher oft nicht von Denen frequentiert, die der Unterstützung bedürfen (Schwellenangst)
 - Schuldenprobleme z.T. sehr ausgeprägt
 - Angebote müssen stark individuell ausgerichtet werden
 - geschlechtsspezifische Herangehensweise gefragt > Eigenbedürfnis
- häufig viele Helfer gleichzeitig, aber zu wenig abgestimmt aufeinander in/mit der Fam. tätig
 - bessere Abstimmung untereinander (z.B. Informationen ASD), da oft eine „Mitnahmementalität“ des Klientels besteht i.S.v.: „die machen das schon für mich ...“
 - wenn man als SA vorurteilsfrei dem Klientel begegnet, dann erleben diese es als „Pflaster für die Seele“

- Wohnraum, auch für Hartz IV zumindest in städt. Raum ausreichend
- Rückgang bzw. Stagnation bei Spätaussiedlern
- rechtsextr. Aktivitäten aktuell nicht wahrnehmbar

Gemeinwesen

- in den Vereinen, gerade in den Führungsspitzen, Überalterung > Nachwuchsarbeit auf der Strecke bleibend
- Bereitschaft zum Ehrenamt da – muss aber gepflegt und wertschätzend begleitet werden
- Anzahl des Unterstützungspersonals (2. AM/ Ehrenamt) bröckelt
- es muss möglich sein, auf aktuellen Bestand von JC / JV / Jugend in Sport, Feuerwehren usw. zurückzugreifen > permanente Aufgabe und Grundlage für AGT-Arbeit, JHA etc.
 - verfügbare Datenbanken bzw. Broschüren, die gut und aktuell recherchiert sind; z.B. auch Polizeistatistik
 - Internetseite LRA / ISP informativ „befüllen“ und gut verlinken
 - LRA-Zuständigkeiten im Netz?
- Gemeinden werden größer > Verwaltungseinheiten > Identitäten (auch hinsichtlich Kreis!) und Wertigkeiten ändern sich dadurch
- in den festen Einrichtungen kommen immer mehr Jüngere an
 - hat demnach unmittelbar Auswirkungen auf die Angebote
- die regionale Situation – Dreiländereck – sollte stärker beachtet werden

4. Aktuell wahrgenommene Tendenzen unter Einbeziehung der zusammengefassten Ergebnisse aus dem operativen Controlling⁵

PLR 5, Region um Zittau, Konferenz am 18.10.12

Es besteht Konsens der FK darüber, dass Feststellungen, die im Jahre 2009 getroffen wurden, auch nach wie vor Aktualitätswert haben. Ausdrücklich wird darauf verwiesen, dass dies nicht als Indiz für fehlende Wirksamkeit der installierten Maßnahmen zu werten ist, sondern primär darauf zurück zu führen ist, dass gesamtgesellschaftliche Bedingungen (gesetzlicher Rahmen etc.) die örtlichen Gegebenheiten beeinflussen – z.T. in starkem Maße. Daher kann immer nur ein Gegensteuern erfolgen im Rahmen der örtlichen Verantwortung und Zuständigkeit. Um so wichtiger und notwendiger ist es, dass alle Ressourcen vor Ort optimal ausgenutzt werden, die vorhandenen Netzwerke gestärkt werden, ggf. neue (auch temporär) initiiert werden und sich tangierende Bereiche gut und zeitnah abstimmen.

4.1. SITUATIONSBESCHREIBUNG / WAHRNEHMUNG der AKTEURE im PR 5:

- Alleinerziehung oft auch insofern, dass Väter nur zum WE zu Hause sind > somit Hauptlast / Entscheidungen oft von Müttern getroffen werden müssen und Erziehung somit frauendominant erfolgt
- Überforderung gerade junger Mütter / Eltern, die Komplexität der Lebens- und Erziehungsanforderungen zu meistern
- Zunahme der Familien, die sich in Hartz 4 eingerichtet haben
- fehlende Ausdauer und ausgeprägte Konzentrationsschwächen
- starke Defizite im Gesundheitsbewusstsein (Bewegungsarmut, Fastfood, unregelmäßige Essenszeiten ...)
- junge Mütter müssen Ausbildung nachholen, die vor Kindern versäumt oder abgebrochen wurde > dadurch belastet (Tagesorganisation)
- Mobilitätseinschränkungen
- Familien schotten sich ab / bauen Fassaden auf
- Beziehungs- u. Bindungsunfähigkeit > Delegation von Verantwortung
- Kontakte zu Regeleinrichtungen verbessert
- auffallend viele Kinder (Bernstadt) werden für nur beschulbar in Förderschule befunden > Indiz sind auch Geschwister (Stigma)
- häufig ausbleibende Reaktion auf Ansprache, wenn diese zunächst in normaler Tonlage erfolgt – sind offenbar „andere Ansagen“ gewöhnt
- im offenen Bereich meist gute Durchmischung der Nutzer / Besucher, dadurch gegenseitiges Profitieren
- ansonsten auch beobachtbar: soziale Isolation
- Wegzüge (wenig Rückkehrer) der Starken und Derer mit Potential – andere bleiben und bringen soziales Gleichgewicht aus der Bahn
- rechtsextr. Aktivitäten aktuell nicht wahrnehmbar
- immer mehr (Kinder) und Jugendliche tummeln sich in medialen Welten
- Termindichte / Verplantheit stark verbreitet bei den Kindern und Jugendlichen > im ländl. Raum noch weite Wege hinzukommend
- Eltern sind überfordert in vielerlei Hinsicht (mit eigenen Lebensumständen, mit Erziehung, mit techn. Entwicklung; mit Druck aus Ämtern ...)
- Beratungssuchende werden immer jünger
- homogene Trägerlandschaft (kl. Träger müssen viel Energie aufwenden für Überleben!)
- weniger männl. FK und nur geringer Anteil derer, der auch geschlechterspezifisch agiert
- Bedarfsdeckung gestaltet sich zunehmend schwerer > ansteigende Zahlen im HzE-Bereich
- weite Wege sind Zeitressourcen-Schlucker

⁵ Quelle: JA, SG KJF, 18.10.12

- Zusammenwachsen der JH-Landschaft noch auf dem (langen) Weg
- FamBi steckt in den Einrichtungen fest > geht unter in Anforderungs-flut an zu Leistendem in den KiTa > dadurch eine Dienstleister- bzw. Konsumentenmentalität zu verzeichnen
- Stärkung von Elternkompetenzen macht den Einrichtungen auch gewisse Angst > zu mündig / dann ggf. kritisch? > da innewohnende positive Potential gerät an den Rand
- Zuspitzung des demographischen Wandels
- Selbsthilfestrukturen – diese aber mitunter temporär und dadurch für kontinuierliches Arbeiten nur bedingt nutzbar

Randbemerkungen:

- zum Drogenkonsum gibt es unterschiedliche Ansichten / Wahrnehmung
- Anforderungen der Schule (HA) stellen auf PC/Internet ab, was viele Einkommensschwache/Arme aber nicht haben (2-Klassen-Gesell.)

4.2. AUSWIRKUNGEN o.g. BEOBACHTUNGEN bzw. ERSCHEINUNGSFORMEN:

- in Zittau auch Nutzer aus benachbarten Ländern (wohnen und/oder arbeiten hier)
- Kinder genießen Begleiter u. FK in den Projekten als Ersatz-Bezugsperson
- Überforderung als permanenter Dauerzustand > Resignation, Aggression, psych. Veränderungen; Hamster im Laufrad
- (Existenz-)Ängste werden schon auf Kinder übertragen > dadurch Selbstbewusstsein schwach entwickelt (freiwillig in 2. Reihe)
- rasanter techn. Entwicklung ausgeliefert / werden überrollt (Kinder wissen mehr als Eltern)
- Internetsucht auf dem Vormarsch > Handlungsbedarf
- stärkere Nachfrage nach Präventionsangeboten
- mediale Entwicklung bedeutet Umdenken / Reagieren / sich damit auseinandersetzen
- SA mit Präsenz in Schulen, aber klare Aufgabenabgrenzung
- Erwartungshaltung (und eigener Anspruch), dass professionell gearbeitet wird > ABER: das kostet auch!!! > Humanpotential länger an Träger binden u. somit Kompetenzen halten!
- FK arbeiten stark am Limit / Grenzüberschreitung > dadurch hohe Anfälligkeit für Ausfall / Erkrankung
- stetes Anwachsen des Bedarfes an begleiteten Umgängen
- HzE-isierung im Präventionsbereich (Q-Verlust)
- Weiterbildungsbudgets sehr gering > oft als Vorwand, darum keine Angebote zu nutzen (Alibi)

Randbemerkungen:

- Möglichkeiten der Stärkung von Schülerräten / Klassensprechern sowie Elternräte, um deren Potential zu aktivieren / zu nutzen
- begleiteten Umgang anbinden an Beratungsstellen > erfordert aber mehr Personal

4.3. SCHLUSSFOLGERUNGEN bzw. ERWARTUNGSHALTUNGEN der FK:

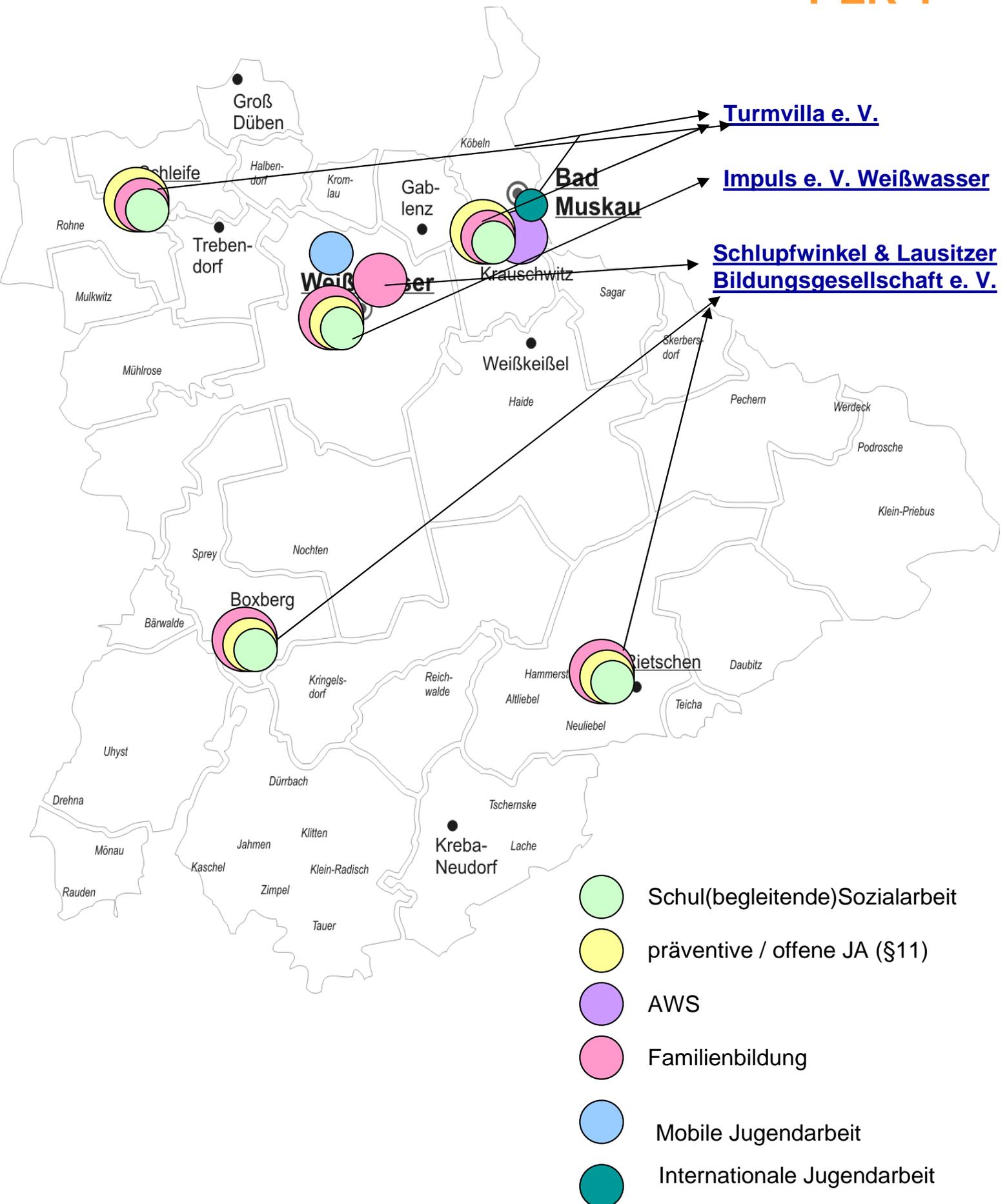
- auf jeden Fall wieder mehrjährige (3) Unterstützungsperioden einräumen, um kontinuierlich arbeiten zu können und Wirksamkeit überprüfbar zu machen
- Ergebnisse aus Netzwerken in geeigneter Weise (z.B. auf Homepage) zur Verfügung stellen
- Rotationssysteme von Austauschgremien / AK, um die Entfernungen im LK abzufedern (jeder muss mal weiter fahren ...)
- vernachlässigte Geh-Strukturen / aufsuchende Arbeit wieder aktivieren
- der ländl. Raum muss weiterhin Beachtung finden, gerade auch, weil es dort nichts Alternatives (kommerziell / nichtkommerziell) gibt
- gewünscht: öfter ein Feedback

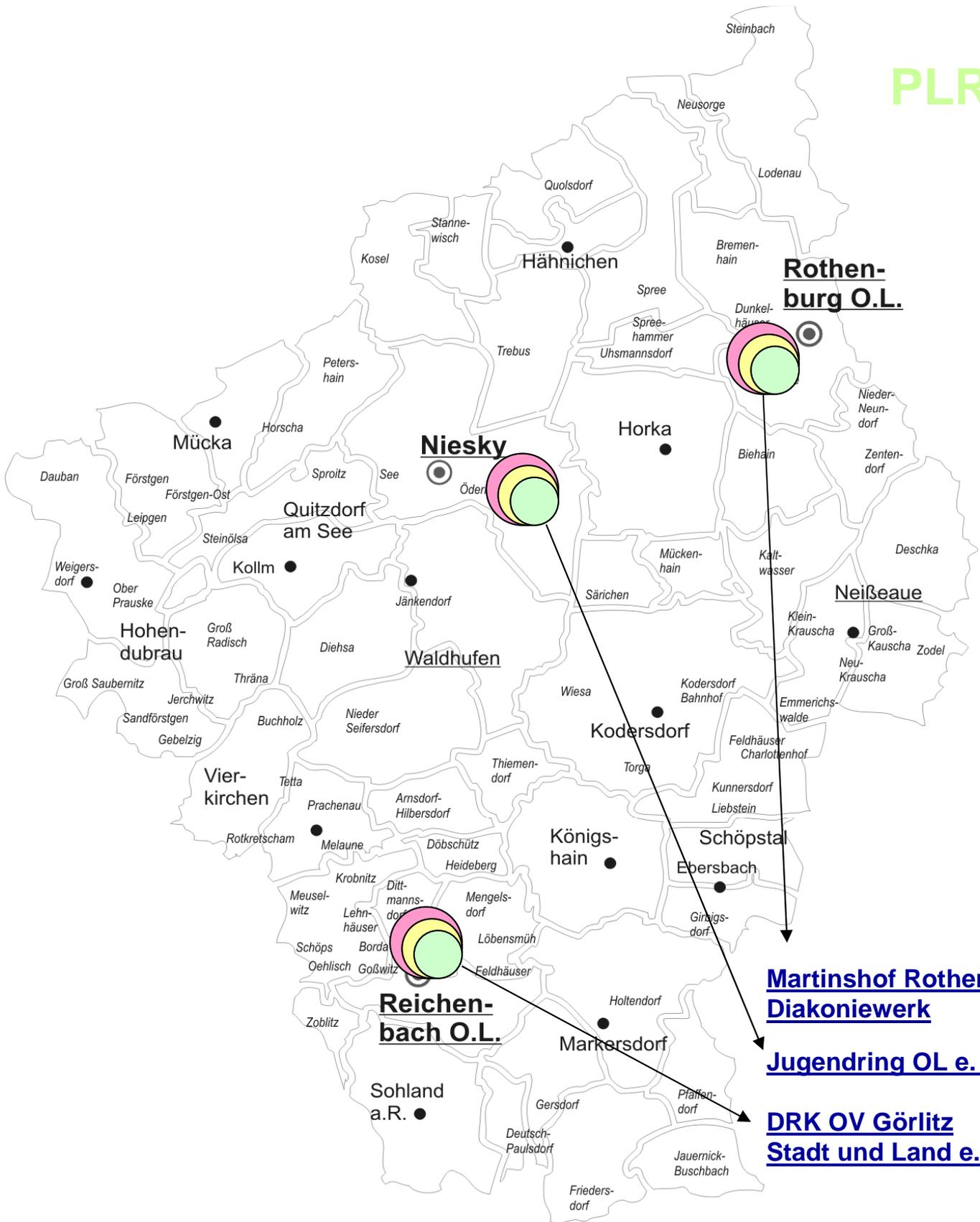
- Würdigung und Anerkennung durch Wahrnehmung von Terminen vor Ort (ToT; Einzelveranstaltungen etc.)
- stärkere Rückkoppelung / Koop. mit Lehre und Forschung, um Ausbildung auf veränderte Anforderungen auszurichten
- Konzepte für social-media
- bereitstellen verlässlicher stat. Zahlen (Schüleranzahlen; Hartz4-Bezieher etc.)
- effiziente Gremienarbeit
- ressortübergreifendes Denken und Praktizieren (Schulamt; Bildungsagentur; RÜM, Pontes;
- Qualität im Fokus (nicht die Finanzen)
- Planungsunsicherheiten abfedern
- klare Ansage erwartet zu Ausrichtung / Strategie > was wird gebraucht, was ist Schwerpunkt aus Sicht des Kreises / der Politik?
- politische Bekenntnis zu internationaler Ausrichtung?
- neues Asylbewerberheim > welche Schnittstellen zur JA / JSA?
- beachten, dass „zusätzliche“ bzw. „aufgedrückte“ Sachen auch einen erhöhten Aufwand bedürfen

Randbemerkungen:

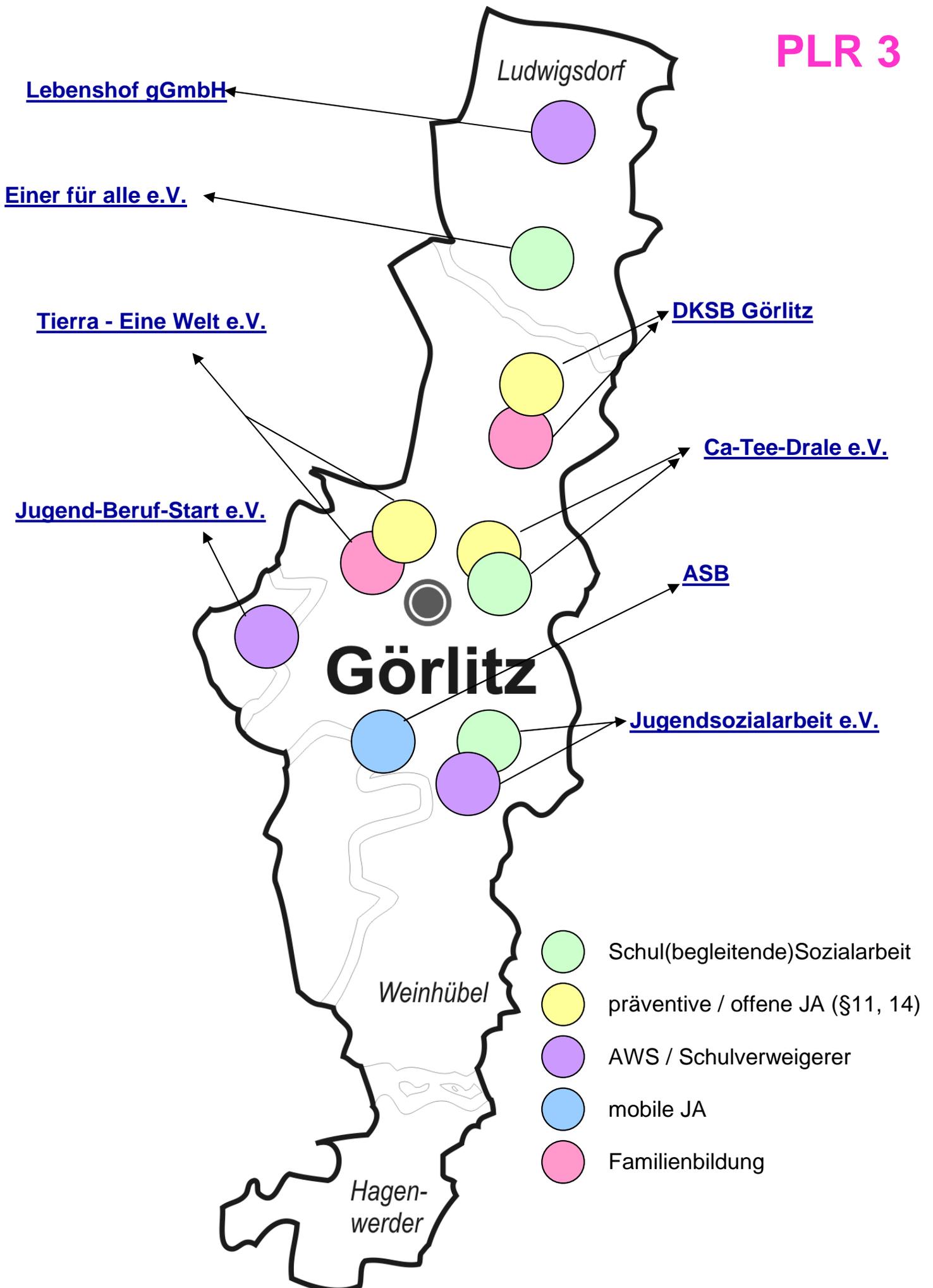
- auch hier bestätigt, dass Zwangskontext nicht nur negativ betrachtet werden soll, sondern Möglichkeiten ausgelotet werden müssen
- Notwendigkeit, niederschwellige, präventive Angebote zu unterbreiten und zwar frühzeitig (Kleinkindalter)
- die vor-Ort-Besuche bei den Projekten sollten beibehalten werden > Wertschätzung und „eigenes Bild“ möglich
- Veranstaltungsankündigungen, - hinweise per mailing oder Newsletter
- weiterleiten von Informationen aus „Geheimgremien“ (z.B. aus Kriminalpräventiven Rat), da diese ggf. bedeutsam sind für konzeptionelle und später hin praktische Arbeit
- hat der LK Interesse an grenzüberschreitender Arbeit?
- Statistik zur Ausbildung von Männern im sozialen Bereich?
- stets aktuell gehaltene, thematisch sortierte, Referentenlisten

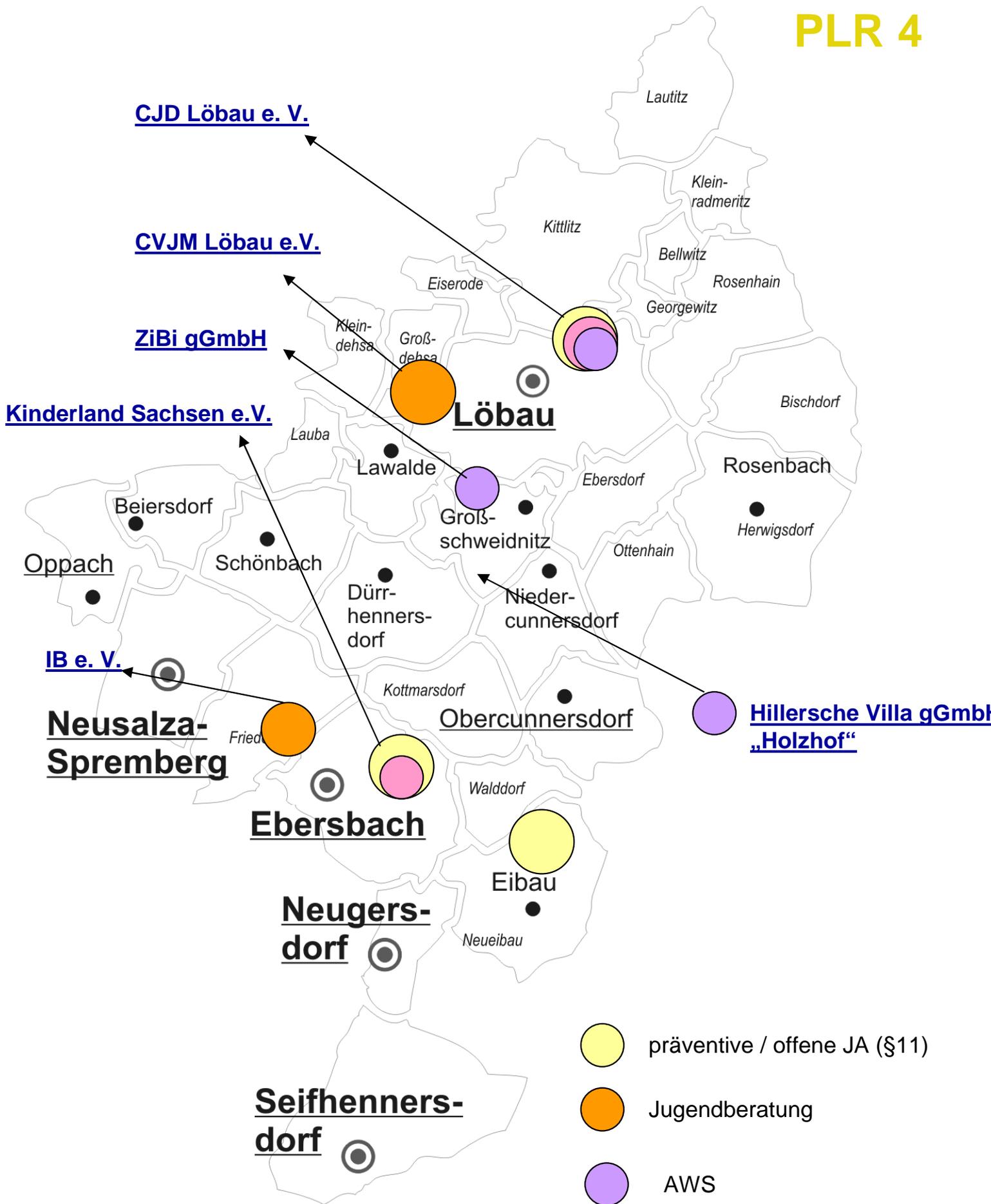
PLR 1

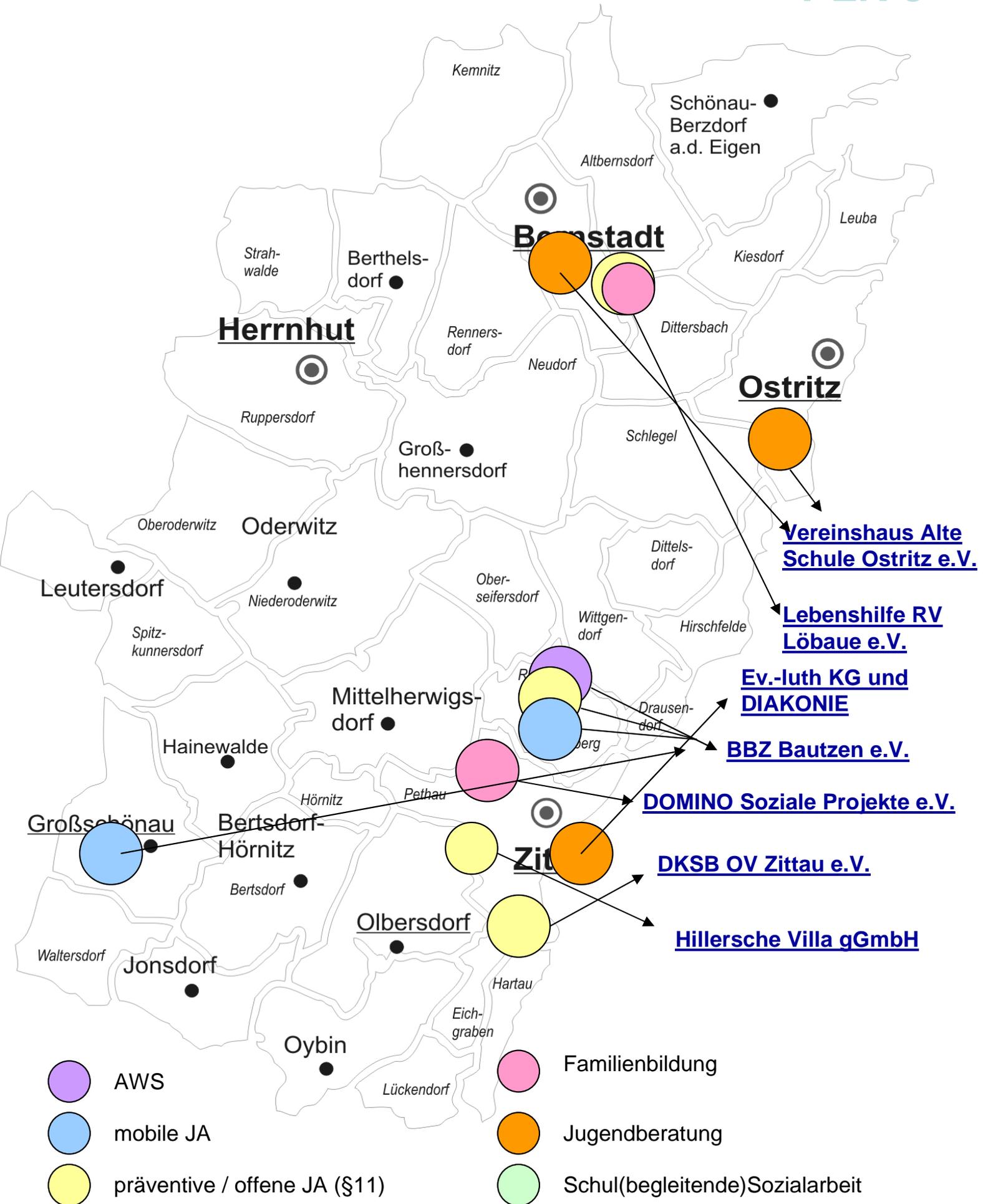




-  Schul(begleitende)Sozialarbeit
-  präventive / offene JA (§11)
-  Familienbildung

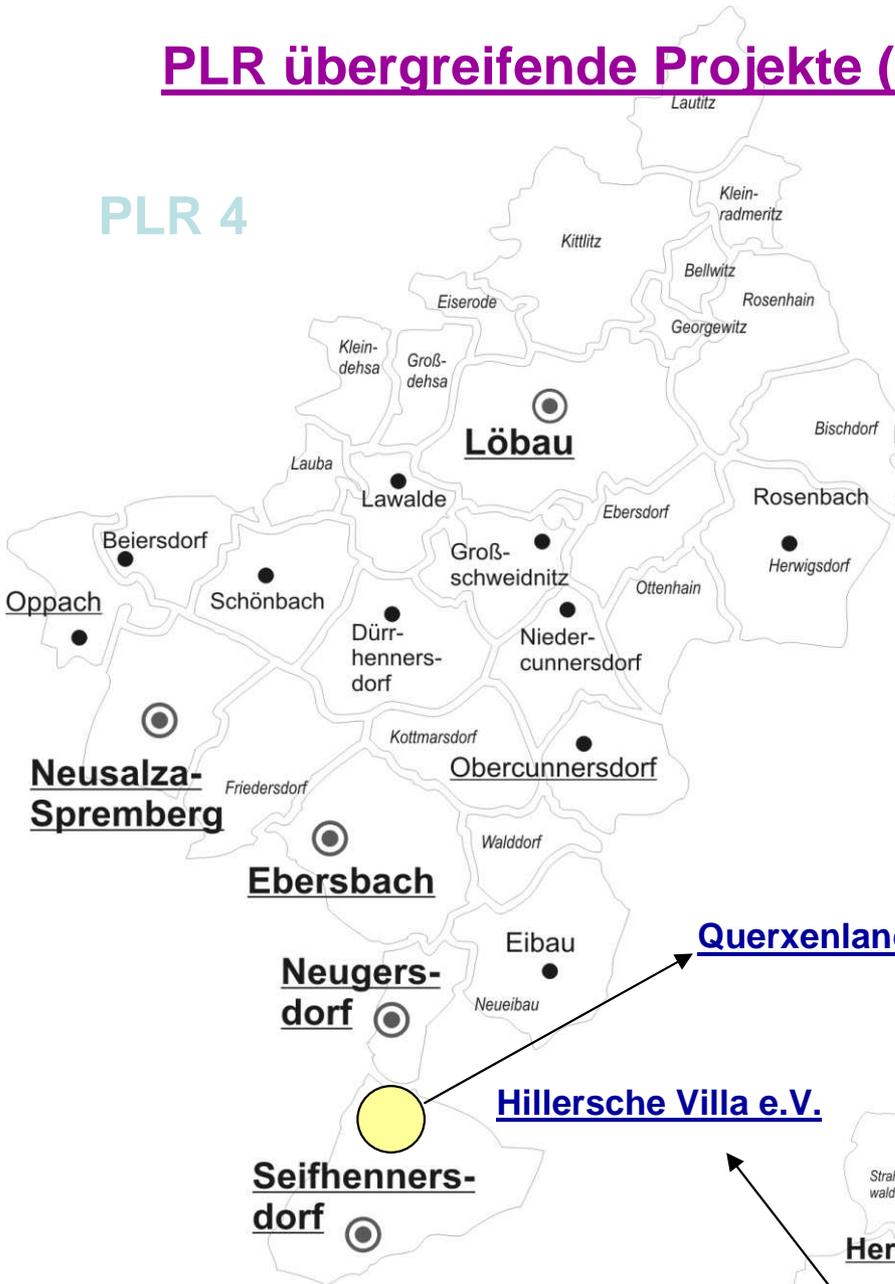




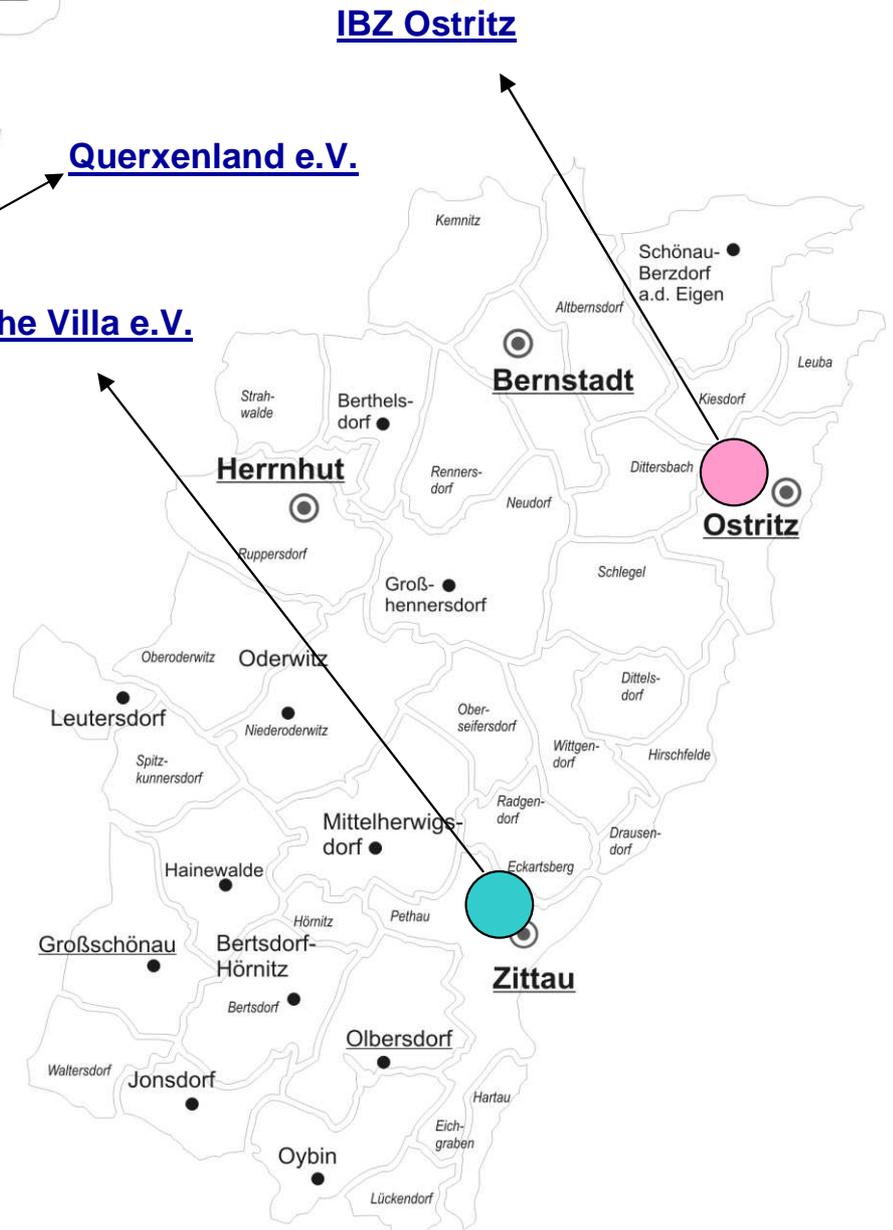


PLR übergreifende Projekte (PLR 4 und PLR 5)

PLR 4



PLR 5



Kreisweite Projekte

